

Psalm 91,1-6

*Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht
und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.
Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.
Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst
vor dem Grauen der Nacht,
vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche,
die am Mittag Verderben bringt.*

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde!

Wenn wir heute durch unsere Umgebung fahren, können wir sie hier und da finden – Burgen. Gleich hier um die Ecke ist z.B. die Burg Stein. In der Nähe von Zwickau liegt die Burg Schönfels. Diese Burgen wurden heute wieder schön hergerichtet und können als Museum besichtigt werden. Früher hatten Burgen aber einen anderen Zweck. Sie boten ihren Bewohnern Schutz vor feindlichen Angriffen. Davon zeugen noch dicke Mauern, tiefe Wassergräben und schwere Eisentore.

Die Burg als Zufluchtsort und sicherer Schutz ist auch ein beliebtes Bild in Davids Psalmen für Gott (z.B. Psalm 18; 31; 144). Auch Psalm 91, dessen Verfasser uns allerdings unbekannt ist, preist Gott als den sicheren Schutz und eine Burg, auf die sich ein Christ ganz gewiss verlassen kann. Das hat sich bis heute nicht geändert. Der Glaube an Gott ist aber kein Museum, in dem wir uns daran erinnern, was Gott für die Menschen früher bedeutet hat. Unser Glaube ist heute noch eine wehrhafte Burg im Kampf gegen die Angriffe des Teufels. **Denn in dieser Burg wohnt Gottes Sohn, dein Herr Jesus. Bei ihm darfst du dich in dreifacher Weise sicher fühlen:**

[1] Dein Burgherr Jesus heilt dich von der todbringenden Krankheit der Sünde

[2] Dein Burgherr Jesus schützt dich vor den giftigen Pfeilen des Feindes

[3] Dein Burgherr Jesus zieht dich aus der Schlinge des Teufels

Dein Burgherr Jesus heilt dich von der todbringenden Krankheit. Burgen haben im Lauf der Zeit ihren Sinn als Verteidigungs- und Zugfluchtsorte verloren. Das liegt daran, dass sich die Gefahren für uns Menschen verändert haben. Wir müssen nicht mehr vor mordenden und plündernden Armeen davonlaufen.

Auch die Waffen haben sich so verändert, dass Burgen heute keinen wirklichen Schutz mehr bieten. Bei den geistlichen Gefahren ist das anders. Der Feind Gottes hat sich über die Jahrtausende hinweg nicht verändert. Die Gefahren für unsere Seele und unseren Glauben sind heute die gleichen wie zu alttestamentlichen Zeiten.

Psalm 91 haben wir zu Beginn des Gottesdienstes im Wechsel gesungen. In ihm werden uns die Gefahren für die Kinder Gottes auf bildhafte Weise beschrieben. Der böse Feind ist der Teufel. Jesus hatte selbst erfahren, wie listig der Widersacher Gottes und Verderber der Menschen ist. Sein Ziel ist es, Menschen zur Sünde zu verführen. Und Sünde ist Ungehorsam gegen Gott und damit Auflehnung gegen den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde. Sünde ist wie die Pest und wie eine Seuche, eine ansteckende Krankheit, die vor keinem Menschen haltmacht. Wir erleben in diesen Tagen wieder einmal, was es bedeutet, der schnellen und unkontrollierbaren Verbreitung einer unbekanntes Krankheit machtlos gegenüberzustehen. Mit Blick auf das Coronavirus mussten wir lernen, dass wir nicht allein dadurch geschützt sind, dass wir weit weg vom Ausbruchsort wohnen. In kürzester Zeit gelangten die Krankheitserreger auch in unser Land. Die Seuche der Sünde hat sich aber noch viel rasanter ausgebreitet. In einem kurzen Augenblick war die ganze Menschheit angesteckt, damals im Paradies. Und seitdem kann keiner seiner gefährlichen Sehnsucht weg von Gott und weg von seinem Wort entgehen. Sünde ist eine Krankheit, die alle Menschen trifft, sich durch jeden Bereich unseres Lebens zieht und tödlich endet.

Was sollte nun jemand tun, der erkrankt ist? Wo sollte er hingehen? Natürlich sollte er zu dem gehen, der ihn heilen kann. Petrus bekennt bei einem Verhör vor dem Hohenrat, dass er und alle Apostel im Namen Jesu reden und Kranke heilen. Und von Jesus bezeugt er ihnen:

„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg 4,12)

Jesus ist der Sohn Gottes, der sich schon Mose vorgestellt als sein Herr und Arzt (2Mose 15,26). Der Teufel hat die ganze Welt mit der Sünde angesteckt. Das ist schlimm und bedrückend. Wer sich aber als Erkrankten erkennt, der findet Hilfe, Trost und Heilung in seinem Herrn Jesus. Wer mit Jesus durch die Taufe gestorben ist, der ist auch als neuer Mensch mit Jesus auferstanden. Der ist vollkommen geheilt und braucht den Tod nicht mehr fürchten. Und wer von der Sünde geheilt ist, der braucht auch alle anderen Krankheiten und Seuchen in dieser Welt nicht fürchten. Denn am Ende führen uns Gottes Wege durch die Leiden dieser Zeit immer zum Leben.

Jesus heilt und bewahrt dich aber nicht nur vor der Seuche der Sünde. **Er schützt dich auch vor den giftigen Pfeilen des Feindes.** Auch wer sich ganz auf seinen Herrn verlässt und so bei ihm Sicherheit findet, bleibt nicht vom Teufel verschont. Oft haben Kinder Gottes sogar ganz besonders schwer mit seinen Versuchungen zu kämpfen. Aber auch vor Satans Angriffen finden wir Zuflucht bei unserem Herrn. Der Psalmdichter redet an dieser Stelle von einem sicheren Versteck beim Allerhöchsten. Es ist ganz ähnlich, als wenn Kinder verstecken spielen. Da kommt es drauf an, dass der Sucher nicht erraten kann, wo wir uns versteckt haben. Das beste Versteck ist eigentlich sogar dort, wo der Sucher gar nicht hinkommt.

Beim Versteckspiel ist so ein Versteck – zugegeben – vielleicht ein bisschen unfair. Aber wenn es um unsere Seele geht, ist so ein Versteck überlebenswichtig.

Der Teufel tobt hier und da noch in unserem Leben, soweit Gott das zulässt. Der Teufel schießt noch manch giftigen Pfeil in unsere Richtung, wie es der Psalmdichter beschreibt. Was sind das für Pfeile, die uns um die Ohren fliegen?

Erinnern wir uns noch einmal an die Versuchung Jesu. Womit lockte der Teufel Gottes Sohn, in die Sünde einzuwilligen? Er wollte zuerst Jesu Hunger, also einen lebensnotwendigen Mangel, ausnutzen. So tut er es auch bei uns. Da sind Nöte, die uns vor eine ungewisse Zukunft stellen. Wir fallen in Furcht und Angst; sind dann nicht mehr Herr der Lage. Vielleicht geraten wir in Geldnot oder haben plötzlich mit Schmerzen und körperlichen Einschränkungen zu kämpfen. Vielleicht verlieren wir auf andere Weise unseren so sicher geglaubten Lebensstil. Und dann redet uns der Teufel ein, wir könnten der Not entgehen, wenn wir auf seinen Rat hören.

Später wurde Jesus mit Reichtümern, Macht und Einfluss gelockt. Auch wir hören manchmal diese Stimme, die uns sagt: „Schau, was dir alles entgeht, auf welche Freuden du verzichten musst, wenn du weiter an Gott glaubst. Ohne ihn könntest du so viel mehr sein in der Welt.“ Der Teufel hat viele Pfeile in seinem Köcher.

Aber auch unter Satans Pfeilregen haben wir keinen Grund, zu verzagen. Paulus bereitet uns vor auf den geistlichen Kampf gegen den Teufel und sagt:

„Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen.“
(Eph 6,16)

Gott hat in dir den Glauben an ihn und seinen Sohn entzündet. So erkennst du in dem Mann am Kreuz deinen Erlöser. Du wachst durch die Wahrheit, das ist Gottes Wort, immer weiter im Vertrauen auf deinen Retter. Dein Glaube ist der Ort, zu dem der Teufel keinen Zutritt hat und den seine Geschosse niemals erreichen werden. „Für den Teufel Zutritt verboten“, steht vor deiner Herzensstür geschrieben mit dem Blut Jesu. Daran muss sich der Teufel halten, ob er will oder nicht. Paulus sagt auch im Römerbrief ganz zuversichtlich, dass dieses Band der Liebe Gottes zu uns niemand zertrennen kann; nichts Hohes und nichts aus der Tiefe, also auch nicht der Teufel und

seine Gehilfen (vgl. Röm 8,38f). Wir sollen den Teufel und seine List ernst nehmen. Aber Angst brauchen wir nicht haben. Der Psalmdichter macht uns Mut und sagt:

„[Gott] wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.“ (Vers 4)

Auch Jesus sagt, dass Gottes Werben um uns dem Ruf einer Henne gleicht, die in Gefahr ihre Küken unter ihren Flügeln sammelt (Mt 23,37). Unter Gottes Flügeln, im Glauben sicher vor allen bedrohlichen Mächten, dürfen wir uns also gut geborgen wissen; komme was wolle.

Aber was geschieht, wenn wir diese sichere doch einmal Burg verlassen und so in die Fänge Satans geraten? **Auch dann darfst du sicher sein: Dein Burgherr Jesus zieht dich aus der Schlinge des Teufels.** Die ersten beiden Verse des Psalms sind etwas ungewöhnlich:

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“

Da wird erst allgemein von Menschen gesagt, dass sie bei Gott ihre sichere Zuflucht finden. Dann nennt ein gläubiger Mensch Gott ganz persönlich seine Zuversicht und seine Burg. Und das ist wichtig. Gott ist und bleibt der sichere Zufluchtsort für alle Menschen. Aber wir sind nur dann wirklich sicher, wenn wir diese Wahrheit im Glauben auch annehmen. Nun ist aber unser Glaube nie gleich stark. Wir stehen mal sehr fest im Glauben und an anderen Tagen schwanken wir. Auch für uns besteht die Gefahr, dass wir nicht unter Gottes Schutz bleiben.

Zweifel an dem, was wir glauben, können so groß werden, dass wir eine Zeit lang – vielleicht nur einen kurzen Moment – die schützenden Mauern Gottes verlassen. Dann hat der Teufel leichtes Spiel.

Er schießt nicht nur mit Pfeilen, sondern stellt auch gefährliche Fallen auf, sagt der Psalmdichter. Er hat dabei Fangnetze im Sinn, mit denen damals Vögel aus der Luft heraus gefangen wurden. Wer in so ein Netz gerät, hat oft nur noch den Tod zu erwarten. Aber so ist es bei Gott nicht. Schon viele Gläubige haben Gott einen Moment verlassen und sind dem Teufel ins Netz gegangen. Da war König David, der mit Batseba die Ehe gebrochen und anschließend ihren Mann hat umbringen lassen. Da war auch Petrus, der Jesus eben nicht die versprochene Treue hielt, sondern ihn am Ende vor anderen verleugnete. Da waren die Jünger, die sich in einem Streit darüber, wer der größte im Himmelreich ist, verhedderten.

Aber alle genannten Personen sind nicht mit dem Teufel in den Tod gegangen. Sie wurden auch aus ihrer großen Schuld herausgezogen. Denn Gott hat ihnen vergeben und sie wieder zurückgeführt in den Schutz seiner Burg. Johannes tröstet diejenigen, die gestrauchelt sind, und schreibt:

„Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“ (1Joh 2,1)

Auch deshalb darfst du sicher und geborgen sein bei deinem Heiland: Er hilft dir und rettet dich auch dann, wenn du aus eigener Schwachheit deine Seele aufs Spiel gesetzt hast. Es war sogar Jesu Aufgabe, genau das zu tun. Dafür hat er selbst die Versuchungen des Teufels über sich ergehen lassen. Er hat dem Teufel an deiner Stelle und für dich widerstanden.

Im Hebräerbrief lesen wir über Jesus:

„Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ (Hebr 2,17f)

Wenn wir eine Burg besuchen, gehen wir in ein Museum und schwelgen eine Zeit lang in der Vergangenheit. Als Christ darfst du heute noch in einer sicheren Burg leben. Das tust du im Glauben an deinen Burgherrn Jesus Christus. **Psalm 91 zeigt:**

Dein Gott und Herr heilt dich von der todbringenden Krankheit der Sünde.

Er schützt dich vor den giftigen Pfeilen des Feindes.

Und er zieht dich aus der Schlinge des Teufels.

Geborgen unter dem Schirm und Schild Gottes dürfen wir mit Paul Gerhardt singen: *Breit aus die Flügel beide, o Jesus, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein. Will Satan mich verschlingen, so lass die Englein singen: „Dies Kind soll unverletzt sein.“* (LG 441,8)

Amen